

Deutschland.

Berlin, 20. November. Der Bundesrath hat in seiner getrigen Sitzung dem Freundschafts-, Handels-, Schifffahrts- und Konjunkturvertrag zwischen dem Reich und Nicaragua, sowie einer Reihe von Ausführungsbestimmungen zur Vornahme der Ausführung der Zustimmung ertheilt und sich über die Bildung mehrerer Schiedsgerichte für die Fleischerei-Vergesellschaftung schlüssig gemacht. Den zuständigen Ausschüssen überwiesen wurden eine Ergänzung zum Entwurf des Reichshaushalts-Etats für 1897-98, der Entwurf eines Handelsgesetzbuches und eines zugehörigen Einfuhrgesetzes und ein Antrag Sachsens, betr. die Ermächtigung des Steueramts zu Meila zur Eingangsbefreiung von hartem Kammgarn aus Glanzwolle. Außerdem wurde das Nachgehoft für mehrere Reichsbeamte festgelegt, wegen des Sr. Majestät dem Kaiser für die Vorsehung einer Ratzzstelle beim Reichsgericht zu machenden Vorschlages und über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

— Auf Grund des Unfallversicherungs-
gesetzes vom 6. Juli 1884 hat der Bundesrath
in seiner gestrigen Sitzung die Errichtung von
sieben Schiedsgerichten für die am 1. Januar
1897 ins Leben tretende Fleischer-Berufs-
genossenschaft angeordnet. Die Bildung mehrerer
Schiedsgerichte erschien, abgesehen davon, daß
im Interesse der Arbeiter liegt, wenn das Schieds-
gericht für sie möglichst leicht erreichbar ist, be-
sonders angezeigt, weil sämtliche Versicherte solchen
Betrieben angehören, die aus der Nahrungsmittel-
Industrie-Berufsgenossenschaft ausgeschieden sind,
und es nicht zweckmäßig ist, sie ihr Recht unter
erschwerten Umständen suchen zu lassen. Für
die eben genannte Berufsgenossenschaft aber sind
vom Bundesrath sechs Schiedsgerichte gebildet
worden. Die Bezirke der neu zu bildenden
Schiedsgerichte fallen mit denen der Nahrungs-
mittel-Industrie-Berufsgenossenschaft zusammen
und bildet Baiern, das dort mit dem übrigen
Süddeutschland zu einem Bezirk gehört; hier
einen eigenen Bezirk. Die Bezirke werden dem-
nach umfassen: 1. Ost- und Westpreußen,
Pommern, Brandenburg mit Berlin, Mecklenburg,
Schwerin und Stettin (Schiedsgerichtssitz
Berlin); 2. Schlesien und Posen (Schiedsgerichtssitz
Breslau); 3. Schleswig-Holstein, Hannover,
Oldenburg ohne Virelreis, Braunschweig,
Sachsenburg-Lippe, Lippe, Bielefeld, Bremen und
Hamburg (Schiedsgerichtssitz Hannover); 4.
Sachsen-Altenburg, Rheinprovinz mit Virelreis,
Westfalen und Waldeck (Schiedsgerichtssitz Bielefeld,
Westfalen); 5. Königreich Sachsen, Provinz Sachsen,
Anhalt, die Thüringischen Staaten (Schieds-
gerichtssitz Dresden); 6. Württemberg, Baden,
Sachsen, Hohenzollern und Elsaß-Lothringen
(Schiedsgerichtssitz Stuttgart); 7. Baiern (Schieds-
gerichtssitz Nürnberg).

— Der „Reichsanz.“ veröffentlicht den Handels- und Schiffsahrtsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Japan vom 4. April 1896. Ueber den Zeitpunkt, wann der Vertrag in Kraft treten soll, und über die Dauer seiner Gültigkeit bestimmt Art. 21:

Der gegenwärtige Vertrag mit Ausnahme des Art. 17 soll — jedoch nicht vor dem 17. Juli 1899 — in Kraft treten nach Ablauf eines Jahres, nachdem die Regierung Seiner Majestät des Kaisers von Japan der Regierung Seiner Majestät des deutschen Kaisers, Königs von Preußen, von ihrem Wunsche, den Vertrag in Kraft zu setzen, Anzeige gemacht hat. Der Vertrag soll von seinem Inkrafttreten ab zwölf Jahre in Geltung bleiben. Jeder der vertragstheiligenden Theile soll das Recht haben, zu irgend einer Zeit, nachdem ein Jahr vom Tage des Inkrafttretens des Vertrages verfloßen ist, dem andern seine Absicht, diesen Vertrag aufhören zu lassen, anzukündigen, und mit Ablauf von 12 Monaten nach erfolgter Ankündigung soll der gegenwärtige Vertrag gänzlich aufhören und endigen. Der Art. 17 des gegenwärtigen Vertrages soll schon mit dem Tage des Anstehens der Ratifikationen in Kraft treten und, sofern nicht von den vertragstheiligenden Theilen noch ein anderes vereinbart werden sollte, so lange in Geltung bleiben, bis die übrigen Bestimmungen des Vertrages ihre Wirksamkeit verlieren.“

Der vorerwähnte Art. 17 lautet:

Die Angehörigen des einen der vertrags-
schließenden Theile sollen in den Gebieten des
anderen in Bezug auf den Schutz von Erfindun-
gen, von Mustern (einschließlich der Gebrauchsmu-
ster) und Modellen, von Handels- und Fabrik-
marken, von Firmen und Namen dieselben Rechte
wie die eigenen Angehörigen unter der Voraus-
setzung genießen, daß sie die hierfür vom Ge-
setze bestimmten Bedingungen erfüllen.

Dem Vertrag ist ein Protokoll über nachträglich getroffene Vereinbarungen hinsichtlich der Auslegung einzelner Artikel und ein Tarif der Zölle bei der Einfuhr in Japan beigefügt. Gleichzeitig wird der Konvulsatvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Japan veröffentlicht. Derselbe soll in Kraft treten, sobald der neue Handels- und Schiffsabzehrvertrag in allen seinen Theilen Ratifikation erlangt, und von seinem Inkrafttreten ab zwölf Jahre in Geltung bleiben. Auch dem Konvulsatvertrage ist ein Protokoll beigefügt.

— Die Aenderung der Farben für die Provinz Polen soll von den polnischen Abgeordneten im Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht werden. Das kann nur vorthellhaft wirken, da der Regierung dann Gelegenheit geboten wird, über ihre Polenpolitik Aufklärung zu geben. Natürlich sieht auch in dieser Frage die „Germonia“ am polnischen Stränge. Sie kann nur kleine verlegende Anmerkungen in einer Mahnung erwidern, die der Regierung durch breite, unter Leitung des Erzbischofs von Gnesen und Polen veranstaltete Kundgebungen aufgezungen ist und sucht, wie früher schon, einen Akt der Nothwehr mit mißgebenden Bemerkungen abzu thun. Darüber sei kaum ein Wort zu verlieren. Die jetzt eingeführten Farben sollen, wie weiter in einer Fußnote an das Blatt ausgeführt wird, die Farben polnischen und kirchlichen Trauerfarben sein. Im Jahre 1862 seien diese Farben als in Warschau die Kirchen durch russische Soldaten entweiht wurden, als Trauer angelegt worden. Die russische Polizei habe sie verboten und auch die preussische, als die Polen in der Provinz Polen sie gleichfalls getragen hätten. Die „Nationaltrauer“ war von dem Warschauer Deputationskomitee 1861 angeordnet. In Polen aber tauchten mit den Trauerkleidern zugleich die

weiß-rothen polnischen Nationalfarben auf. Auf einer Wallfahrt geriet damals ein fanatischer Priester kein Dnat und machte weiß-rotthe Farben daraus, die er an die Gläubigen vertheilte. Wenn die neu angeordneten Farben die wais-polnischen und kirchlichen Farben sind, warum beklagt sich die „Germania“ über die Verletzung alter Traditionen? Uns sind es die Farben des Staats, dem die Probirg Bösen für immer angehört. Die Fahnen und Ornamente beim Empfange des Erzbischofs sollen keinen politischen und nationalen Charakter getragen haben; es sollen vielmehr nur kirchliche Feierlichkeiten gewesen sein, über die alle päpstliche Verordnungen ergiffen. Willst du erheben man im Abgeordnetenhaus Auskunft darüber, ob die Täfeln mit Inschriften, die den Erzbischof als „Primas von Polen“ bezeichneten, ebenfalls nur einen kirchlichen Charakter trugen und auf alten päpstlichen Verordnungen beruhten.

— Durch Kabinettsordre sind — wie die „St. Ztg.“ erzählt — zahlreiche Auszeichnungen für die Helden der Schlacht von Tientsin, die für die Niederwerfung des Aufstandes der Khans-Opiumtöten in Sibirienstrafe verurtheilt worden, Major Leutwein erhielt den Kronenorden 3. Klasse mit Schwertern, Hauptmann v. Glosz, der den ersten, die Bewegung eines dämmenden Schlag gegen die Aufständischen führte, das Ritterkreuz des hochsolennischen Hausordens mit Schwertern; eine Reihe von Offizieren erhielt andere Auszeichnungen. Sehr reichlich wurden die Unteroffiziere und Mannschaften der Schutztruppe bedacht, u. A. der bei verschiedenen Kämpfen oft genannte Bizefeld, welcher Feinde mit dem Militärkreuzorden 1. Klasse, Mithoos, der Verdienste wurden durch die 1. Klasse der Kriegerverdienstmedaille anerkannt und auch viele andere Eingeborene erhielten Medaillen.

— Nach den Veranschlagungen für die Zölle und Verbrauchssteuern, wie sie in den Reichs-
haushaltsetat für 1897/98 aufgenommen sind,
entfallen auf den Kopf der Bevölkerung von den
Zöllen 7,12 Mark, von der Tabaksteuer 0,21
Mark, von der Zuckersteuer 1,55 Mark, von der
Salzsteuer 0,87 Mark, und von der Branntwein-
materialsteuer 0,32 Mark und von der Brauksteuer
und Uebergangsschabse vom Bier 0,65 Mark.
Die letzte Steuer hat nur Geltung für das Ge-
biet der Brauksteuergemeinschaft, und ist deshalb
die Berechnung auf den Kopf auch nur unter
Zugrundelegung einer Wohnerszahl von rund 4
Millionen aufgestellt.

— Die Verhandlungen zur Verständigung über die Handhabung des deutsch-russischen Zollverkehrs finden in den beteiligten Handelskreisen, wie erklärlich, lebhaftes Interesse. Der Vorstand des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller hat die Aufmerksamkeit des Reichstanzlers auf den Hebelstand gelenkt, daß bei Waarenjournalen nach Rußland, die ohne besondere Zollserklärung erfolgen, bei denen man also wegen der Schwierigkeit absolut richtige Zollserklärungen, die Festsetzung des Zolles der Behörde völlig überläßt, eine Strafgebühr von 5 v. H. erhoben wird. Der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller empfindet die Festsetzung dieser ungerechtfertigten Strafgebühr für den Fall, daß dies nicht zu erreichen je sollte, beantragt der Verein, mindestens dann von jeder Zollstrafe abzusehen, 1. wenn Waare zu einer höheren Tarifposition deklarirt sind, aber, zu welcher sie gehören, 2. wenn die Zollserklärung für ein größeres Quantum lautet, als der Befund ergibt, 3. wenn deklarirte Waare sich in einem anderen Stolle der gleichen Sendung vorfinden, als in der Deklaration angegeben, also die Gesamtdelaration richtig ist.

— Der Minister für Handel und Gewerbe hat am 14. d. Mts. auf Grund des § 3 des Abg. 2 des Reichshofengesetzes vom 22. Jan. d. Js. nähere Bestimmungen über die Bestellung und Entlassung von Koursmakern getroffen, deren hauptsächlichste wie folgt lauten: Die Koursmakere werden für die Börse in Berlin durch den Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg und der Stadt Berlin und für die übrigen Börsen so solche bestellt werden, durch den Regierungsrath, in dessen Verwaltungsbezirk die Börse gelegen ist, bestellt und in seinem Auftrage darauf vereidigt, daß sie die ihnen obliegenden Pflichten getreu erfüllen werden. Bei der Bestellung sind die Handelsorgane, denen unmittelbare Aufsicht über die Börse übertragen ist, und wo eine Vertretung der Koursmakere besteht, auch diese zu hören. Die Entlassung eines Koursmachers kann erfolgen, wenn er sich einer großen Verletzung der ihm obliegenden Pflichten schuldig macht oder sich durch sein Verhalten in und außer dem Amte der Achtung, der

Ansehens und des Vertrauens, die sein Ver-
erfordert, unmöglich zeigt oder zur Erfüllung
seiner Amtspflicht dauernd unfähig wird.
Entlassung erfolgt durch dieselbe Behörde, welche
die Bestellung vorgenommen hat. Vor der Ent-
lassung sind die im § 2 bezeichneten Organe zu
hören. Ueber die Pflichten der Kommissare
über die Organisation ihrer Vertretung, über ihr
Verhältnis zu den Staatskommissaren und den
Vörenden, sowie darüber, in welcher Weise
die Beobachtung der Vorschriften des § 32 Abs.
des Reichsstrafgesetzes zu überwachen ist, bleibt
der Erlass von Bestimmungen für die einzelnen
Börien vorbehalten.

— Nach der endgültigen Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1894—95 ist der Etat der westafrikanischen Kolonien in diesem Jahre um rund 2,69 Millionen Mark überschritten worden. Zieht man hiervon die Mehreinnahmen über den Etat hinaus von 278 155 Mark ab, so beträgt die Staatsüberschreitung noch 2 411 670 Mark. Die verbliebenen Regierungen haben hierzu nachdrücklich die Genehmigung des Reichstags einzufordern.

— Ueber eine bevorstehende Verletzung des Kommandeurs des 9. Armeekorps, Generals v. Waldersee, als Oberbefehlshaber den Markten an Stelle des erkrankten Generals v. Loeb hatte ein Hamburgs Blatt dröhnend aus Berlin berichtet. Das schreibt die „Damb. Corr.“:

„Nach eingezogener Erkundigung an bester Stelle wird uns mitgetheilt, daß dort nicht hierüber bekannt sei. Jene Nachricht klingt in Uebigen um so unwahrscheinlicher, als derselbe Korrespondent dem betreffenden Blatte außer den in Uebe stehenden Depesche noch ein zweites Telegramm sandte des Inhaltes, daß General

Waldersee zur Zeit der letzten Manöver die bestimmte Absicht gehegt habe, in den Ruhestand zu treten. Der glänzende Erfolg des Manövers in Schlefen und eine direkte Aufforderung des Kaisers hätten jedoch den Grafen zum Aufgeben seiner Absicht veranlaßt. Diese zweite Depesche sei, so wird uns ferner mitgeteilt, jedenfalls völlig erfunden und durchaus unwahr."

Schweiz.

Der Verfassungsrath von Schaffhausen nahm gestern Kenntniß von der seitens des Volkes von Schaffhausen erfolgten Verwerfung der neuen Verfassung und beschloß eine Anfrage an das Volk, ob er die Gesamtdurchsicht fortsetzen solle oder nicht.

In Sankt Gallen hat gestern die gesetzgebende Behörde des Kantons mit 79 gegen 62 Stimmen die Einführung der fakultativen Feuerbestattung beschlossen.

Belgien.

Der Rücktritt des belgischen Kriegsministers
Draffine, für den sich aus militärischen Kreisen
kein Nachfolger finden wollte, hatte bekanntlich
seine Ursache darin, daß der König, von Clerfaint
Seite beeinflusst, seine Neigung empfand, auf
Draffines Vorschläge wegen einer Heeresreform
einzugehen. In der liberalen Presse wurde
daraus der König sofort nach dem Rücktritt
Draffines scharf angegriffen, und diesen An-
griffen schließt sich jetzt einer der bedeutendsten
Militärs Belgiens, der als europäische Autorität
im Festigungswesen anerkannte General-Brial-
mont, rückhaltlos an. Ueber die bezüglichen Be-
merkenswerthen Äußerungen Brialmonts erhält
das „B. Z.“ folgende Meldung:

sehen erregt die Aeußerung des Generals Bri-
mont, welcher dem König vorwirft, die Heeres-
reform den Klerikalen geopfert zu haben. Der
General sagt, als Oberhaupt der Armee habe der
König die Pflicht gehabt, das Parlament aufzu-
lösen und die Reformfrage den Wählern zu
unterbreiten.

Wie die im Parlament in der Majorität befindlichen Merikalen übrigens ihre Macht zu gebrauchen gedenken, geht daraus hervor, daß eine Verschärfung der Geschäftsordnung beschlossen haben, welche das Interpellationsrecht sowie die Redefreiheit der Minorität erheblich beschränkt. Die Opposition erhebt dagegen den schärfsten Protest, und aus diesen Gesichtspunkten erscheint die Forderung Briantons auf Auflösung des Parlaments um so berechtigter.

Frankreich.

Paris, 18. November. Unter den Geistesentwickelten, deren Erlebigung durch den Senat die Beistehenden mit berechtigter Spannung entgegen sehen, befindet sich einer, welcher mehrere Millionen Individuen nahe angeht. Es sind allerdings „nur“ Frauen, größtentheils Arbeiterinnen denen ein Beschluß der Kammer im Februar d. J. das Recht zuerkannt hat, über ihren Erwerb selbstständig zu verfügen, wie dies schon in anderen Ländern, in Schweden und Norwegen in Dänemark, in der Schweiz, in England seit etwa zwanzig Jahren eingeführt worden ist. Die Senatoren sollen sich der Reform weniger günstig zeigen, als die Abgeordneten, und vielleicht ist ihr auch das Kabinett Meline weniger geneigt als das Ministerium Bourgeois, welches die Sache der verheiratheten Frauen seiner Zeit vor der Kammer verhandelt. So dürfte es zu erklären sein, daß der bisher anonyme Verein für den Schutz der Frauenrechte, welcher zu dem Siege in der Kammer beigetragen haben soll, indem seine Mitglieder Abgeordnete aller Schattirungen aufsuchten und für die Erneuerung zu gewinnen wußten, durch einen ersten Erfolg ermuntert nun mit offenem Viffir und Nennung von Namen lebender Persönlichkeiten vor die Öffentlichkeit tritt.

Man dürfte allerdings seit beinahe zwei Jahren, nämlich seit der Verbreitung eines angestaltigen Maueranschlags, auf dem eine aufgehende Sonne hinter einem leicht zugänglichen Mangel strahlte, daß die Seele der „Avant-Courrière“ eine Frau Jane Schmachl und daß diese Dame eine geborene Engländerin, Doctorin der Medizin und durch Heirath Französin geworden ist. Jetzt aber erzählt man, daß Frau Schmachl durch das Gold und den Einfluß der unermüßlich thätigen Herzogin von Uzès unterstützt worden ist, der Freundin Bonapartes, welche mit Hilfe des braven général und ihrer Millionen den Grafen von Paris auf den Thron seines Großvaters zurückbringen wollte, der gewaltigen Jägerin vor dem Herrn, Bildhauerin in ihren Museen, der rechten Hand der in den Pariser Arbeitervierteln als barnherzige Schwelmer wirkenden Louise Michel, der Mutter, die ihren im Weltkrudel verkommenen Sohn zur Ermordung nach dem Mongolande schickte, wo er den Tod finden sollte. Die Herzogin von Uzès unterstützt sich also gegenwärtig für die Freilegung der verheiratheten Frauen aus einem Tode, in dem sie oft bei tapferer Arbeit darben und ihre Kinder hungern sehen müssen, weil die Mauer und Vater ihren Erwerb vertritt, wie einst die berühmte Valerin Vigée-Lebrun von 12 die Dürre, die ihr für ein Porträt ausgezahlt wurden, von ihrem verschwenderischen Gatten nicht so viel erlangen konnte, um ihre Diensthoten zu befriedigen. Ihr wohlbetannter und trotz einiger Spöttereien populärer Name prangt heute unter einem Anruf des Vereins L'Avant-Courrière mit zwei anderen. Der dritte ist der von Frau Schmachl, der immer eine Freundin der Wahrheit wird, abgesehen davon, daß die Antifeministen ihn schon bemängeln, während die Höfliche in „Gaulois“, wo Herr Arthur Meyer das Scepter führt, den Katholizismus der vornehmen Dame herabschreit.

Paris, 18. November. Im „Journal des
Débats“ schreibt der Abg. Francis Gharne-
zu dem italienisch-abessinischen Friedensschluß
der von der französischen Presse allgemein will-
kommen geheßen wird:
Meneft hat für die unbedingte Unabhängig-
keit Aethiopiens gekämpft und das Kriegsges-
etz ihm günstig gewesen. So blieb Italien nicht
Anderes übrig, als aus Vortheile zu verzichten
die es sich durch einen doppelsoinnig lautende
Vertrag, dessen Grundgedanke schon ein politischer
Fehler gewesen war, hatte aneignen wollen.
Von politischen Standpunkte mußte man
einfach zu der Sachlage zurückgekehrt werden

die sie von dem Vertrage von Uccialini war.
Sichtlich das Territorialbestes mußte die
alte Grenze mit einigen unwesentlichen
Veränderungen wiederhergestellt werden, da die
Veruche der Italiener, sich nach Süden hin
auszudehnen, gescheitert sind. Das ist nun ge-
sehen. Es muß betont werden, daß Italien,
wenn es auch seine Kolonie Eritrea nicht er-
teilt, doch auch davon nichts eingibt hat.
Die Demittigung, sie auf das Dreieck Massawa-
Akmaras-Beren beschränkt zu sehen, ist ihm er-
laubt gegeben. — Was die Gefangenen
betrifft, so verpflichtet sich Menelli, sie alle
nach Zella abgehen zu lassen, sobald er
telegraphisch die Bestätigung des Vertrages
erhalten haben wird. Es ist nicht möglich, wohl-
wollender und willfähriger zu sein. Das sind
die Grundzüge des Vertrages, die einem schmerz-
lichen und für Italien ruinösen Kriege ein Ende
macht. Die Italiener haben Wunder des Muthes
und, was noch mehr heißen will, der Zähigkeit
verrichtet. Ihr Unternehmen ist an der Natur
der Dinge, der Topographie Melliopols ge-
scheitert. Andere hätten es an ihrer Stelle wahr-
scheinlich nicht besser gemacht, aber Andere hätten
sich nicht an ein solches Unternehmen heran-
gewagt, an dem die verhängnißvolle Einbildungs-
kraft und der unpraktische Sinn Crispi's schuld
sind. Wenn man einen Fehler begangen und ihn
erkennt hat, so ist es tödlich, aus Eigensiege
darin auszuharren zu wollen. Das jetzige Mini-
sterium in Rom hat dies eingesehen und in
richtigem Erkenne der Interessen seines Landes
mit Würde eingeknickt. Es muß sich nun
auf leidenschaftliche Angriffe von Gegnern
gefaßt machen, die es ihm nicht verzeihen
werden, daß es so viel als möglich ihre
Unvorsichtigkeiten wieder gut gemacht hat.
Man sollte ihm im Gegentheil dafür Dank
wissen, daß es neuen Opfern an Menschenleben
und Geld, die doch nichts gesfruchtet hätten, aus
dem Wege gegangen ist und an der früheren
Rechtsausprähung Italiens festgehalten hat.

England.

London, 18. November. Der erste Lord des Schatzes, Balfour, hielt gestern in Kothpal eine Rede, in der er ausführte, es sei gegenwärtig nicht möglich, daß, wenn wirklich ein Interesse der Armenier etwas gethan werden sollte, dieß vom gesamten Europa gethan werden könne. Die sechs Großmächte, die in einigen Fragen vom gegenseitigem Argwohn erfüllt seien, dazu zu bringen, für irgend einen öffentlichen Zweck, bei dem sie einzeln wenig zu gewinnen haben, gemeinsam zu arbeiten, sei aber eine schwierige Aufgabe. Eins der hauptsächlichsten Hindernisse sei der Argwohn, der unglücklichen Weise von der auswärtigen Presse gegen England genährt werde. Die armenische Bewegung in England habe niemals die Erwerbung fremden Landgebietes, auswärtigen Einflusses für England zum Zwecke gehabt. Es sei ein Mißverständnis für die ganze Welt gewesen, daß in den Auslande Englands Wünsche und Bestrebungen falsch aufgefaßt worden seien. Für England mit seinen gegenwärtigen Pflichten und Aufgaben sei es unmöglich, gegen den Wunsch der Armenier einen Kreuzzug auszuführen, der der Armeniern nichts nützen könne, England aber vielleicht erdrückende Verantwortlichkeiten auf sich laden würde.

Türfei.

Aus Konstantinopel meldete gestern das
offiziöse „Wiener Telegraphen-Bureau“: Von
den seit dem 31. Oktober unter den Waffen
Stehenden sind wegen Geldmangels mehr als
die Hälfte entlassen worden; der Rest wird in
nächster Zeit entlassen werden.

Die Vorkämpfer haben gegen zwei türkisch-Abgeordnete für die kretische Justizkommission Einspruch erhoben, weil der Ruf der betreffenden Personen dieser Stellung nicht entspreche. Die Kommissionen zur Neugestaltung der Gendarmerie und zur Einführung von Justizreformen auf Kreta werden in der nächsten Woche dahin abgehen.

Die Wahl des Patriarchen Drmanian erfolgte nahezu mit Einstimmigkeit. Die Bestätigung durch den Sultan wird in kürzester Frist erwartet. Die Wahl hat auf die armenische Gemeinde einen sehr günstigen Eindruck gemacht.

Amerifa.

Die Zahlen der amerikanischen Präsidentschaftswahl sind immer noch nicht endgültig festgestellt. So fabelhaft rasch das Ergebnis in Gangen und Größen durch die Presse gezogen werden konnte, so langsam arbeitet der amtliche Apparat. Nach der neuesten Aufstellung der „Newport Herald“ hat Mac Kintley 279 Stimmen, Bryan 168. Die Stimmen vertheilen sich nach den einzelnen Staaten wie folgt, wobei die eingeklammerten Zahlen die für die Kandidaten erzielten Mehrheiten und die Zahl der gewählten Electoren angeben.

Für das Rinsley stimmen: Kalifornien (3000 3), Connecticut (53 400 6), Delaware (6500 9), Illinois (138 718 24), Indiana (22 179 15), Iowa (72 036 13), Kentucky (50 12), Maine (48 000 6), Maryland 32 291 8, Massachusetts (168 000 15), Michigan (42 000 14), Minnesota (50 000 9), New-Hampshire (35 000 4), New-Jersey (86 856 10), New-York (264 925 36), North Dakota (8000 3), Ohio (60 000 23), Oregon (3000 4), Pennsylvania (283 206 32), Rhode Island (23 700 4), South Dakota (700 4), Vermont (30 000 4), West-Virginia (13 091 6), Wisconsin (102 996 12), Wyoming (200 3).

Für Bryan stimmten: Alabama (22 000 11), Arkansas (50 000 8), Colorado (65 000 4), Florida (8000 4), Georgia (25 000 13), Idaho (10 000 3), Kansas (8000 10), Kentucky (100 1), Louisiana (30 000 8), Mississippi (50 000 9), Missouri (45 000 17), Montana (15 000 3), Nebraska (6000 8), Nevada (5000 3), North Carolina (18 000 11), South Carolina (50 000 9), Tennessee (10 000 12), Texas (45 000 15), Utah (15 000 3), Virginia (15 000 12), Washington (5000 4).

Bemerkenswerth sind die großen Mehrheiten mit denen die Bevölkerung im Osten sich auf der Seite von Mac Kintley stellte, während im

Mehrheiten im Westen für Bryan nur sehr
dünn sind. Die Ansicht, daß Mac Kinley noch
eine Million mehr Stimmen bekommen hat, als
sein Gegner, scheint sich indeß doch nicht zu be-
stärken.

Newyork, 19. November. In den letzten Monaten hatten sämtliche amerikanischen Konsuln über den Einfuß Bericht zu erstatten, den die Währung auf Preis und Lohn im vergangenen Jahrzehnt ausgeübt hat. Sämmtliche Berichte kamen darin überein, daß in den Industriestaaten, gleichgültig, ob sie der Gold- oder Doppelwährung angehören, die Waarenpreise gefallen, die Arbeitslöhne dagegen und die Sparkasseneinlagen gestiegen seien. In den Papierwährungs- und Silberländern hat sich der Preisstand, entsprechend der Geldentwertung, naturgemäß gehoben. Dagegen ist der Lohn für ungequalifizierte Arbeiter unermindert stehen geblieben eine Befestigung des alten Ergründungsfehlers, daß im Falle der Geldentwertung die Masse es ist, die in erster Linie die Kosten zu tragen hat. Während der neueren Goldwährungsperiode ging, statistisch nachweisbar, die Ansammlung der Sparkasseneinlagen der unteren Klassen viel schneller und in erfolgreicherem Maße vor sich als während irgend einer anderen Periode der Weltgeschichte. Mit gutem Gelde kann der Arbeiter mehr erürbigen als mit schlechterem. Je größer die Kaufkraft des Geldes, desto besser steht sich der Arbeiter. Trotzdem reden die Biometallisten von einem „Ueud, daß die Geldwährung über den gemeinen Mann gebracht habe“.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 20. November. Bei der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der Kandidat der Unabhängigen, Herr Tischlermeister Ladelwig, mit 723 von 1311 abgegebenen Stimmen gewählt. Herr Sehle erhielt 578 Stimmen.

— Dem Verwaltungsbericht der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt Pommerns, welcher in der Ausschüßs-Sitzung am 30. d. M. zum Vortrag gelangt, entnehmen wir folgendes: In der Zeit vom 1. Januar bis 31. Oktober 1896 gelangten in den verschiedenen Büreaus 55 742 Geschäftsmummern (gegen 48 293 in demselben Zeitraum des Vorjahres) zur Bearbeitung. An Bureau- und Kasseneamten find 38 vorhanden. Die Zahl der Kontrollbeamten hat sich seit dem 1. Oktober d. J. durch Zulegung des Kreises Randow zu dem Kontrollbezirk Stettin um 1 auf 14 verringert. Quittungskarten sind 240 750 Stück an die Behörden versandt worden; zur Aufbewahrung mit Rentenanträgen sind bis zum 31. Oktober etwa 223 000 Stück eingegangen. Als Erlös aus dem Marktenverkauf wurden bis Ende September eingeliefert: Aus dem Bezirk der Oberpostdirektion Stettin 1 339 300 Mark, aus dem Bezirk Stettin 588 000 Mark, zusammen 1 927 300 Mark (gegen 1 792 900 Mark in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres). Von dem Gesamterlös kommen in Abzug für vernichtete Marken erstattete 3301,55 Mark, so daß noch 1 923 998,45 Mark verbleiben. Der aus dem letzten Betriebsjahr noch zu erwartende Erlös wird auf etwa 740 000 Mark veranschlagt. Anträge zu Invalidenrenten wurden einschließlich der im vorigen Jahren unerledigt gebliebenen bis zum 31. Oktober aufgenommen 3147, davon wurden anerkannt 2193, abgelehnt 655, anderweitig erledigt 136, während 223 unerledigt blieben; Anträge zu Altersrenten wurden 990 aufgenommen, davon wurden 723 anerkannt, 171 abgelehnt, 29 anderweitig erledigt, 67 blieben unerledigt. Die Zunahme der Invalidenrenten-Anträge dauert hiernach fort. Die Ausgaben für das in 211 Fällen übernommene Weiterbefahren betrugen 15 998,21 Mark; es führte in 70 Fällen zur Verstellung voller Erwerbsfähigkeit.

In 25 Fällen wurde kein ausreichender Erfolg erzielt. Die übrigen Fälle waren noch unerledigt. Ueber die Vermögensverwaltung wird berichtet: Der Kreis Schwelm hat die beiden letzten Raten mit aufammen 70 000 Mark, der Kreis Greifenbogen die bewilligten 165 000 Mark abgezahlt. Ferner ist das im Vorjahre bewilligte Hypothekendarlehen von 120 000 Mark an das Salem zu Stettin-Rentorhege gezahlt worden. An Amortisations-Darlehen sind bewilligt: dem Kreise Soip 1 500 000 Mark (davon gezahlt 500 000 Mark), dem Kreise Grimm 235 000 Mark (bereits gezahlt); bewilligt sind ferner,

aber noch nicht ausgezahlt: dem Kreise Schwel-
fen bis zu 120 000 Mark und dem Kreise
Näggen 779 700 Mark. In Betreff der Ver-
mögensanlagen nach § 129 Abs. 2 des Gesetzes
wird erwähnt: Dem Diakonissen- und Kranken-
haufe Berthausen zu Stettin sind die bewilligten
80 000 Mark, dem evangelischen Vereins-
und Gefellenhaufe zu Stettin der Restbetrag von
49 500 Mark und ein weiteres Darlehen von
30 000 Mark gezahlt. Der Verein hat jedoch
um eine höhere 1. Hypothek aufnehmen zu
können, die erhaltenen Darlehen zum Gesamts-
betrage von 230 000 Mark gefündigt und es ist
beschlossen worden, die Rückzahlung zum 4.
November anzunehmen. Dem Stettiner Spar-
und Bauverein ist zum Ban von Arbeiterwohnun-
gen ein Hypotheken-Darlehen von 105 000
Mark zu 3½ Prozent bewilligt, wovon 43 000
Mark gezahlt sind. Die Verwaltungskosten be-
tragen bis zum 31. Oktober d. J. 126 338,81
Mark, wozu bis zum Jahreschlusse noch etwa
60 000 Mark treten werden. Im Jahre 1895
betrugen die Verwaltungskosten 169 208,95
Mark (gegen 166 547,31 Mark in 1894), also
bei 380 000 Versicherten 44,53 Pf. pro Kopf
und 6,64 Prozent der Einnahmen aus den Bei-
trägen. Der reine Ueberschuß stellte sich auf
3 507 744,80 Mark (gegen 3 119 052,59 Mark
in 1894).

— Bei den demnächst im Reichstage zu erwartenden Erörterungen über die Modelle zu dem Unfallversicherungsgesetzen dürfte man auch auf Vorschläge zurückkommen, welche die Ausdehnung der Unfallversicherungspflicht auf die Seefischerei herbeiführen bezwecken. Die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Seefischerel ist schon längere Zeit angestrebt worden. Auf legislativem Wege zu diesem Ziele zu gelangen, ist zuerst durch den Gesetzentwurf über die Ausdehnung der Unfallversicherung, welcher im Juni 1894 im Reichsanzeiger veröffentlicht wurde

verloren. Der Versuch mislang, weil diese Ausdehnung gleichzeitig für Handwerker und Handelsgewerbe geplant war, für welche statisch durchaus nicht eine so große Unfallgefahr nachgewiesen werden konnte, wie sie bei der Seefischerei vorliegt. Als im Winter 1894 heftige Stürme in der Nordsee wieder einer größeren Anzahl von Fischern den Tod brachten, wurde im Reichstage eine Resolution angenommen, in welcher die verschiedenen Regierungen um möglichst schleunige Unterstellung der Seefischerei unter die Unfallversicherungspflicht ersucht wurden. Mit anerkennenswerthem Eifer führte der Bundesrat auf dem Verwaltungsweg einen Theil der Aufgabe durch, indem er die Hochseefischerei auf Grund einer Bestimmung des See-Unfallgesetzes in die See-Versicherungsgesellschaft einbezog. Seitdem genießt wenigstens dieser Theil der Fischerei die Wohlthaten der Unfallversicherung. Ueberwiegend jedoch ist die Seefischerei davon noch ausgeschlossen. Eine gesetzliche Versicherung dieses Standes hat hauptsächlich deshalb Schwierigkeiten geboten, weil es in der Seefischerei größtentheils nicht Unternehmer und Arbeiter in der Art giebt, wie in den Berufszweigen, die bisher der Unfallversicherungspflicht unterstellt sind, und weil es deshalb nicht gut möglich war, Träger der Versicherung in derselben Weise zu schaffen, wie sie andere Berufszweige in den Versicherungsgesellschaften haben.

Eine eigenartige Verlesung hat sich dieser Tage ein junges Mädchen aus einer Beamtenfamilie in Stargard zugezogen. Beim Besuch einer Semmelverkäuferin, wie die „Starg. Ztg.“ mittheilt, plügte ein eigenes, wenn auch unbedeutendes Stechen im Halse. Da im Laufe der nächsten Tage sich die Schmerzen verschlimmerten, unterzog sich die Dame in Stettin einer Operation. Hierbei wurde eine Steinwunde, die offenbar mit der Semmel in die Speiseröhre gelangt war, zu Tage gefördert. Das Mädchen hat heute noch an empfindlichen Schmerzen zu leiden.

Zur Feier des Todtenfestes findet am Sonntag unter Leitung des Herrn Professor G. Lorenz in der Jakobikirche ein geistliches Konzert statt, zu welchem die Sängerin Frau König-Magnus, der Orgelvirtuose Herr H. Hildebrandt und der Jakobikirchenchor ihre Mitwirkung zugesagt haben. Der Ertrag des Konzertes ist für die Kirchenkasse bestimmt.

In der gestrigen General-Verammlung der Pommer'schen Gattinchen-Ver-einigung im Freiethen Saale fand zu-nächst wiederum die Aufnahme einer Anzahl neuer Mitglieder statt, sodann berichtete der Vorsitzende, Herr Detloff, über die vom deutschen Gattinchenverbande zu begründende Witwen- und Waisenkasse, deren Grundkapital durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden soll und für welche bereits über 12 000 Mark ge-spendet sind. Es wird beschlossen, seitens der Vereinigung dazu 300 Mark zu bewilligen. Ferner wird beschlossen, die schon seit der Weh-nachschußgewährung für Witwen und Waisen der Berufsgenossen auch in diesem Jahre beizubehalten und eine Summe anzuführen, von welcher Baarunterstützungen gezahlt werden können; es wurden zwei Herren beauftragt, die Sammlung zu übernehmen. Es wurde so-dann Bericht über die gestern stattgehabte Ge-ne-rals-Verammlung der Oriskantentasse Nr. 5 (für das Gattinchen-Gewerbe) erstattet und dabei hervor-gehoben, daß die darin vorgenommenen Wahlen nicht den gesetzlichen Bestimmungen gemäß er-folgt seien, was schon einen Protest in der Verammlung zur Folge gehabt hätte. Die Vereinigung beschließt, auch ihrerseits gegen die Gültigkeit der Wahlen Protest einzulegen. Auf die an den Herrn Regierungs-Präsidenten gemachte Vorstellung betr. die Polizei-Verord-nung wegen Reinigung und Spülung der Trint-gefäße in den Schankwirtschaften ist der Be-scheid eingegangen, daß eine Verlängerung des Zeitpunktes für das Inkrafttreten der Verordnung nicht gewährt werden könnte, die Verordnung sei unter dem 22. August veröffentlicht und sei bis zum 1. Oktober hinreichend Zeit gelassen, die vorgesehene Minderungen und Einrichtungen zu treffen. Auch müßte der Herr Regierungs-Präsident davon absehen, daß sogenannte provisorische Bußzettel von den Bestimmungen dieser Polizei-Verordnung ausgenommen werden sollten.

Am 19. d. M. feierten die Klünnerschen Geleuten hier, Marienfelder-Strasse No. 4, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Der Ortsgemeinde, der das von Kindern und Kindes-kindern umgebene Inbelpaar einsegnete, über-reichte demselben im Namen Sr. Majestät des Kaisers ein Gnadengehenk. Mögen dem Paare noch viele glückliche Tage beschieden sein.

Auf dem Hufe des Hauses Friedrichs-Strasse 28 wurde heute früh der Siederei-arbeiter Marquardt todt aufgefunden und mit-teleit Wagens nach seiner in der Deutsch-Strasse gelegenen Wohnung gebracht. Ein Arzt stellte als Todesursache Mord fest.

Von einem Neubau der Kronenhofstraße wurden ein Paar hohe Stiefel und aus einem Neubau der Gießerstraße in Grabow verschiede-ne Handwerkszeug gestohlen.

In letzter Nacht wurde ein am Hause Krautmarkt 4 angebrachtes Firmenschild abge-rissen und fortgetragen.

Gingefand.

Die Deconomie-Deputation hat die zum Hause Bollwerk No. 36 gehörige, an der Ecke des Bollwerks und Mühlenbrückstraße belegene Verkaufshalle vom 1. Dezember ab zur ander-weitigen Vermietung ausgeben. Bekanntlich ist das Haus Bollwerk 36 vom Magistrat zum Abbruch angekauft. Der Ladenbesitzer hat noch Jahre lang Kontrakt und verlangt übermäßig hohe Abfindungssumme. Die an der Seite Mühlen-brückstraße belegene und ausgebotene „Ver-kaufshalle“ — ein in der Ecke angelegter niedriger Stall — ist aber frei, und soll nun anderweitig vermietet werden. Die Mühlen-brückstraße unten ist sehr eng — das Trottoir vor dieser Bude ganz schmal — die Passage ist wegen des vorbeifahrenden Pferdebesatzes höchst gefährlich. Man freit darnach, Alles zu erweitern, umzugestalten, vieles niederzulegen, und nun soll diese Gebäude — kultiviert werden! Wäre es nicht besser, man risse dieselbe ab und sorgte dadurch für die dort so nöthige Ver-breiterung der Passage?

L. T. M.

Stadttheater.

„Mal was anders!“ dachte die Direction des Stadttheaters und brachte gestern Abend als Novität die Operette „Die Musikantier“ im „Damenstift“ von J. Prezel und Ferrier, Musik von B. Varney, zur Aufführung. Bekanntlich ist es gegenwärtig mit den neuen Operetten eine eigene Sache, nur selten trifft sich darunter ein Schlager, meist sind es Eintagsprodukte, bei denen Libretto wie Musik überaus dürftig sind.

Bei der gestrigen Novität war Weibes noch dürftiger und wird der Operette kaum ein langes Daheim auf dem Spielplan beschieden sein. Die Operette setzte recht flott ein, einige ansehnliche Melodien machten dieselbe anziehend und es trat sogar der bei einer Operette seltene Fall ein, daß die Duburte mit Zeichen des Beifalles aufgenommen wurde; aber was dieselbe ver-sprach, wurde in dem Stücke selbst nicht gehalten, die Musik, meist im Walzer- und Marchtempo gehalten, bietet nur vereinzelte annehmbare Nummern, der 1. Akt verläuft sehr flach und erst im 2. Akt kommt in das Ganze etwas Operettenstimmung, es ist dies aber nur ein plötzliches Aufflackern, denn der nächste Akt plüßte bereits wieder ab. Auch das Libretto ist ziemlich schwach, die Handlung führt uns zwei Musikantier-Offiziere vor, welche als Mönche verkleidet, sich Einlaß in ein Damenstift verschaffen und darin allerlei Scherze ausführen, um schließlich das Herz zweier Pensionärinnen zu gewinnen. Die ganze Handlung verläuft auf dem Schilde einer der darstellenden Personen, die „Schwester Opportuna“, zu dem wenig nomen-nhaften Auszug: „Heißer Vimbam“, aber diese zwei Worte bilden eine berechtigte Kritik der ganzen Operette.

Die Darsteller zeigten den besten Willen, der Novität zum Erfolg zu verhelfen, es war dies aber nutzlose Arbeit. Die Herren Patel und Lange-feld repräsentierten die beiden Musikantier-Offiziere recht flott und Herr J. Balli entwickelte als „Abbe Vrbaine“ eine überaus kräftige und wirksame Komik, aber geradezu ent-sprechend hörte sich sein Gesang an. Herr Stakka war eine recht muntere Bäuerin Si-monne und entlebte sich auch des gelanglichen Parts nicht über, und unter den Pensionärinnen des Stiffs zeichnete sich besonders Herr Schmedler (Konie) durch ungenügendes Spiel aus, während Herr Czerny als „Marie“ zu wenig den Operettenstar traf. Eine heitere Figur gab Herr Bernhardt als „Schwester Opportuna“. Die Chöre, besonders die der Frauen, ließen Manches zu wünschen übrig.

R. O. F.

Aus den Provinzen.

Demmin, 19. November. Unter Vorsitz des Superintendenten Thym fand am Sonnabend in der hiesigen Taufkirche eine gemeinsame Sitzung des Gemeindevorstandes und der Gemeinde-vertretung statt. In derselben wurde der Antrag Sr. Excellenz des Herrn v. Maltzahn-Güter wegen Ueberlassung des in hiesiger Kirche befindlichen Grabsteins mit dem Bildnis des Landmarschalls Joachim v. Maltzahn für die Kirche in Gültig-keit genommen. Einige Wünsche des Kirchenraths waren um Erlaß des Justizraths zur Grundsteuer ein-gekommen; die Verammlung beschloß, ihrer Bitte durch Ermäßigung von 50 Prozent zu willfahren. Betreffs einer andernweitigen Bewährung um den alten St. Marten-Friedhof soll einem längt ge-fällten Bedürfnis entgegen und die hiesige Mauer vom Spitzengasse bis zum Gisteller des Ofizier-Kasinos nach ihrer Niederlegung durch ein Eisengitter ersetzt werden.

Stralsund, 19. November. Ueber einen Eisenbahn-Unfall, der sich am Dienstag Vor-mittag auf Station Altfähr der Rügenfah-ten Kleinbahn ereignet hat, erzählt die „Straß. Ztg.“ Folgendes: Mit Rücksicht auf den durch den Nebentransport verursachten regeren Verkehr auf der Strecke Altfähr-Garz zc. wurde am Dienstag mittels eines der Kleinbahn-Traktors eine Maschine von Witten nach Altfähr befördert. Um nun die Maschine vom Traktors auf das Geleise der Kleinbahn zu bringen, mußte ein provisorisches Geleise von der Brücke auf das Schiff angelegt werden. Dieses Geleise schen-te ihm keine genügende Widerstandsfähigkeit ge-habt zu haben, denn als die Maschine vom Schiff her unter befördert werden sollte, gaben die Schienen nach und die Maschine stürzte ins Wasser. Am gestrigen Tage waren beide Traktors auf der Kleinbahn mit der Hebung der Maschine be-schäftigt, doch soll ihnen dieses bis heute noch nicht gelungen sein.

Gerichts-Zeitung.

Stettin, 20. November. Durch das verspätete Erscheinen eines Geschworenen wurde der Beginn der heutigen Schwurgerichts-sitzung um eine halbe Stunde ver-zögert. Der säumige Herr wurde, als er endlich erschien, wegen unentschuldigter Ausbleibens mit einer Ordnungsstrafe von 30 Mark bestraft. Ver-handelt wurde heute vor dem Schwur-gericht gegen den Postkutschenführer Albert Streich von hier, dem schwere Unter-schlagung im Amte zur Last gelegt wurde. Der Angeklagte stand seit dem Jahre 1891 im Postdienst, im Oktober 1895 wolle er die Assistentenprüfung ablegen, bestand dieselbe jedoch nicht und seitdem soll er leichsin-nig geworden sein. Am Gehalt bezog er 2,50 Mark Tageslohn. Am Juni d. S. wurde der Ange-klagte beim Postamt II hieselbst beschäftigt, er hatte dort die vereinigte Annahmestelle zu ver-walten. Von den durch seine Hand gebenden Postanweisungen trug er eine solche über 80,60 Mark nicht in das Annahmehaus ein, sondern dieselbe vielmehr ein und eignete sich das Geld an. Bald darauf wurde der Angeklagte an das Postamt I versetzt; damit ging für ihn die Mög-lichkeit verloren, die Postanweisung vielleicht noch nachträglich abgeben zu können und er ver-nichtete dieselbe. Beim Postamt I fand der An-geklagte Beschäftigung in der Annahme- und Ausgabestelle für Wertpapiere und lag ihm auch die Beförderung der auf Nachnahmenseindungen eingekommenen Beträge ob. Zu dem Zweck er-hielt er nebst dem Gelde Postanweisungen über die entsprechenden Beträge und hatte er Letztere in ein Buch einzutragen. In neun Fällen unterließ jedoch der Angeklagte Annahmen und behielt das Geld für sich. Zweimal ver-mochte er das Geld am folgenden Tage abzu-geben, später aber verdeckte er die voran-gegangene Veruntreuung durch eine nachfolgende und die Sache spannte sich fort, bis Ende des Monats August abermals eine Verlegung des Angeklagten eintrat. Bei den späteren Unter-schlagungen handelte es sich um Beträge von 12 bis 40 Mark und die Gesamtsumme aller zehn Unterschlagungen beläuft sich auf etwas über 300 Mark. Der Schaden, welchen die Post erlitten, ist durch die Reklamation des An-geklagten und einbehaltene Tagesgelber gedeckt. Er war im vollen Umfang geistig, weshalb die Ladung von Zeugen sich erübrigte hatte, die Geschworenen sprachen ihn unter Zustimmung mildernden Umstände schuldig und erkannte das Gericht auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr und 9 Monaten Gefängnis.

Paris, 16. November. Ein neuer Fall von einer „Leiche im Koffer“ liegt den französischen Gerichten vor. Er erinnert einigermaßen an die Legende vom Wurfkain, das, um den Geliebten zu necken, sich in einer schmerzlichen Trübe verdeckte, der Deckel schlug ins Schloß und ließ sich nicht

wieder in die Höhe heben; das Jammergehräusch der Eingeschlossenen blieb ungehört, sie erstickte und ward erst nach Jahren als Leiche entdeckt. Auch hier erging es dem Gemüthsblinder Badoit zu Lyon. Er pflegte der Gasse Biot, der Geliebten des Spezerhändlers M., den Hof zu machen. Eines Tages, da er gerade dieser Nebenbeschäftigung oblag, erkrankte der Spezerhändler, der auf der Treppe; in ihrer Verlegenheit ließ ihn Gasse in einen Koffer steigen; er verließ ihn als Leiche. Gasse und M. begaben sich nämlich in ein Singelangel. Erst am folgenden Morgen, da der Spezerhändler an seine Arbeit ging, öffnete Gasse den Deckel des Koffers und fand dann ihren Galan martertot. Erdrückt ließ sie zu dessen Frau; die Polizei mühte sich ein, die Sachver-ständigen wurden hinzugezogen, und schließlich lautete die Anklage auf Mord. Gasse verwickelte sich nämlich in Widersprüche, erklärte zuerst, den Koffer nicht verriegelt zu haben, sodann der Ge-müthsblinder, nachdem sie mit dem Spezerhändler ausgegangen, nur den Deckel zu haben be-brauchte. Später aber gab sie zu, den Koffer verriegelt zu haben, sodann der arme Badoit eingeschlossen blieb. Außerdem zeigte der Hals der Leiche eine Reihe von Fäden, die auf Er-drosselung deuteten. Eigenthümlicherweise aber wollte lange Zeit hindurch kein Gericht die Zu-ständigkeit für die Aburtheilung des Falles über-nehmen; Gasse Biot wurde von Pontius zu Pi-latus geschickt und hätte theoretisch also ihr Leben in der Voruntersuchung beschließen können, wenn schließlich nicht das Kassationsgericht sich ihrer erbarmt und sie vor die Geschworenen ver-wies hätte. In Frankreich sind eben, volle hundert Jahre nach der großen Revolution, noch Dinge möglich, die an die Zeiten des Mittelalters erinnern. Die Letztes de cachet sind zwar abgeschafft; aber es besteht noch die ge-meine Voruntersuchung, und das ist es noch sehr zweifelhaft, was vorzuziehen sei. Die Jour-nalistiken, die in dem Leichnam-Prozesse eingepor-nen wurden, haben ein schreckliches Bild von der Voruntersuchung entworfen. Monatlang kann man hier auf irgend eine Angabe hin eingestrich-t werden, ohne schließlich den Grund dafür zu wissen. Und wird man schließlich vernommen, so geschieht das mit Ausschluß der Öffentlichkeit durch den Richter, der in der unbarmherzigen Weise dem Verurteilten aufsteht. Glücklicherweise soll hier Wandel geschafft werden, insofern der Abgeordnete M. G. Verr ein Gesetz zur Beschränkung der Befugnisse der Voruntersuchungsrichter eingebracht und die Kammer die Dringlichkeit ausgedrückt hat.

Kunst und Wissenschaft.

Paris, 19. November. Heute wurde in feierlicher Weise in der Sorbonne die durch ein Gesetz vom Juli d. J. geschaffene Universität von Paris eingeweiht. Präsident Faure, fast alle Minister und zahlreiche Mitglieder des diploma-tischen Korps waren zugegen, es wurden mehrere Reden gehalten.

Vermischte Nachrichten.

Das Vorhaben des „Internationalen Komitees zur Veranstaltung wissenschaftlicher Ausstellungen“, zu gleicher Zeit an verschiedenen Stellen Europas Luftballons in der Nacht vom 19. zum 14. November emporzulassen, ist pro-grammatisch zur Ausführung gelangt. In Petersburg liegen zwei Ballons, ein unbemannter und ein bemannter, auf. Der letztere er-reichte eine Höhe von 5000 Meter und landete in der Nähe von Pskow. Der unbemannte ist leider bereits in einer Höhe von 1500 Meter ge-plagt. In Warschau wurde ein bemannter Bal-lon losgelassen, der bis nach Brzozow in Zen-tral-Polen gelangte. In Berlin liegen ebenfalls zwei Luftfahrzeuge auf. Der Pelotaball er-reichte eine Höhe von 6000 Meter und wurde bei Rheinsberg wieder gefunden, der bemannte gelangte in einer zwölfstündigen Fahrt an die Ostsee und landete nach Erreichung einer Höhe von 5600 Meter bei Rügen. In Stras-burg erreichte der Pelotaball eine Höhe von 7900 Meter und fiel nach 1 1/2 Stunden in den Schwarzwald am Fuß der Hornisgrünbe. Der von Paris aus aufgestiegene unbemannte Ballon ist nach neuester Meldung auf belgischem Gebiet, bei Dinant, aufgefunden worden.

Rom, 19. November. Nach einem Tele-gramm aus Sassari sind die vertriebenen Kan-diden Gheffia und Fiori in einem Sumpf todt aufgefunden worden.

Atten, 19. November. Der Mörder des Kaufmanns Frangopulos in Patras hat sich mit-teleit einer Dynamitpatrone, die er sich in den Mund gesteckt hatte, entleibt. Es ist noch nicht aufgeklärt, wie er in den Besitz des Dynamits gelangt ist.

Börsen-Berichte.

Berlin, 20. November. (Amtlicher Be-richt.) Weizen per November — bis 139,75, per Dezember 177,00, per Mai 1897 176,50 (nichtamtlich. Notierung). Roggen per November — bis 130,75, per Dezember 130,25, per Mai 1897 132,00 (nichtamtlich. Notierung). Rüböl per November 58,10, per Mai 57,60, Spiritus 100 70er 37,20, per November 70er 41,60, per Mai 70er 42,70. Safer per November 132,00. Mais per November 97,00. Petroleum 100 22,00.

London, 20. November. Wetter: Schön.

| Berlin, 20. November. Schluss-Kourse. | | | |
|--|--------|---------------------------|--------|
| Preuss. Anleihe 4 1/2% | 108,75 | Verkehrs-Bank f. d. 100 | 216,40 |
| do. 3 1/2% | 108,50 | London f. d. 100 | — |
| do. 3% | 108,25 | London lang | — |
| Deutsche Reichsbank 3 1/2% | 98,00 | Karlsruher Bank f. d. 100 | — |
| Bank f. Sozialwesen 3 1/2% | 98,00 | Bayer. Bank f. d. 100 | — |
| do. 3% | 97,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 2 1/2% | 97,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 2% | 96,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1 1/2% | 96,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1% | 95,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 3/4% | 95,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/2% | 94,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/4% | 94,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/8% | 93,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/16% | 93,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/32% | 92,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/64% | 92,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/128% | 91,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/256% | 91,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/512% | 90,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/1024% | 90,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/2048% | 89,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/4096% | 89,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/8192% | 88,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/16384% | 88,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/32768% | 87,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/65536% | 87,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/131072% | 86,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/262144% | 86,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/524288% | 85,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/1048576% | 85,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/2097152% | 84,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/4194304% | 84,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/8388608% | 83,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/16777216% | 83,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/33554432% | 82,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/67108864% | 82,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/134217728% | 81,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/268435456% | 81,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/536870912% | 80,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/1073741824% | 80,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/2147483648% | 79,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/4294967296% | 79,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/8589934592% | 78,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/17179869184% | 78,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/34359738368% | 77,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/68719476736% | 77,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/137438953472% | 76,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/274877906944% | 76,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/549755813888% | 75,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/1099511627776% | 75,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/2199023255552% | 74,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/4398046511104% | 74,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/8796093022208% | 73,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/17592186044416% | 73,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/35184372088832% | 72,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/70368744177664% | 72,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/140737488355328% | 71,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/281474976710656% | 71,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/562949953421312% | 70,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/1125899906842624% | 70,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/2251799813685248% | 69,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/4503599627370496% | 69,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/9007199254740992% | 68,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/18014398509481984% | 68,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/36028797018963968% | 67,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/72057594037927936% | 67,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/144115188075855872% | 66,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/288230376151711744% | 66,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/576460752303423488% | 65,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/1152921504606846976% | 65,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/2305843009213693952% | 64,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/4611686018427387904% | 64,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/9223372036854775808% | 63,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/18446744073709551616% | 63,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/36893488147419103232% | 62,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/73786976294838206464% | 62,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/1475739525896725343623905264% | 61,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/295147905179352825856% | 61,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/590295810358705651712% | 60,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/1180591620717411303424% | 60,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/2361183241434822606848% | 59,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/4722366482869645213696% | 59,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/9444732965739290427392% | 58,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/18889465931478580854784% | 58,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/37778931862957161709568% | 57,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/75557863725914323419136% | 57,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/151115727451828675187087900672% | 56,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/302231454903657350374175801344% | 56,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/60446290980731458735304963292208% | 55,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/1208925819614629174706171536% | 55,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/241785163922925834941235264% | 54,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/4835703278458516695789005144064% | 54,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/9671406556917033397649002572032% | 53,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/19342813113834066795298010288128% | 53,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/38685626227668133590316020572032% | 52,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/77371252455336267181194975126625306673664% | 52,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/15474250491067253436239010288128% | 51,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/30948500982134506846337460743176760208384% | 51,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/6189700196426901374495620572032% | 50,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/1237940039285380274899124082305024% | 50,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/2475880078570760549798248164610048% | 49,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/49517601571415210995964963292208% | 49,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/990352031428304219919299371588380104192% | 48,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/19807040628566084398385987563312653336832% | 48,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/39614081257132168796771960202600490674624% | 47,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/79228162514264337593543950253250613347328% | 47,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/15845632502852867518708790050650122668656% | 46,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/31691265005705735037417580101300245337312% | 46,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/6338253001141147007483516020560673664% | 45,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/126765060022822940149670320572032% | 45,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/25353012004564588029934064107521536% | 44,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/50706024009129176059868128215042738176% | 44,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/101412048018258352119736259289709526048% | 43,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/20282409603651670423947251286013347328% | 43,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/40564819207303340847894502572032% | 42,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/81129638414606681695789005144064% | 42,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/1622592768294006166165597487563312653336832% | 41,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/324518553658426726783156020572032% | 41,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/649037107316853453566312041152512% | 40,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/1298074214633706907132624082305024% | 40,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/2596148429267413814265248164610048% | 39,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/51922968585348276285304963292208% | 39,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/10384593717069655257060992658440171136% | 38,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/20769187434139310514121985316880384% | 38,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/41538374868278621028243970633760768% | 37,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/83076749736557242056487941267521536% | 37,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/166153499473114484112975882535042738176% | 36,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/332306998946228968225951765070085568% | 36,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/664613997892457936451903530140171136% | 35,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/1329227995784915872903807060280342272% | 35,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/2658455991569831745807614120560684544% | 34,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/5316911983139663491615228241121369088% | 34,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/10633823966279326983230456482242738176% | 33,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/21267647932558653966460912964485476352% | 33,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/425352958651173079329218259289709526048% | 32,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/850705917302346158658436518579419052096% | 32,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/17014118346046923173168730371588380104192% | 31,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/34028236692093846346337460743176760208384% | 31,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/68056473384187692692674921486353520416768% | 30,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/136112946768375385385349842972707040833536% | 30,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/272225893536750770770699685945414081667104% | 29,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/544451787073501541541399371890828163334208% | 29,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/1088903574147003083082798743781656326668416% | 28,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/2177807148294006166165597487563312653336832% | 28,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/4355614296588012332331194975126625306673664% | 27,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/8711228593176024664662389950253250613347328% | 27,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/1742245718635204932932477990050650122668656% | 26,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/3484491437270409865864955980101300245337312% | 26,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/6968982874540819731729911960202600490674624% | 25,50 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |
| do. 1/1393796574 | 25,00 | Bayr. Bank f. d. 100 | — |